

Gesendet: Montag, 12. April 2021 18:17

An: Rau, Harald Dr. <Harald.Rau@STADT-KOELN.DE>

Cc: Dez V - Soziales, Umwelt, Gesundheit und Wohnen <sozialdezernatV@stadt-koeln.de>

Betreff: Fw: AW: Corona Tests in Kindergärten

Sehr geehrter Herr Dr. Rau,

mein Sohn besucht einen Kindergarten in Köln. Ich bin der Kita-Leitung sehr dankbar, dass Sie sich sehr um eine Testung der Kindergartenkinder mittels der Lolli-Methode bemüht hat. Dies hat heute gestartet. Sehr bedauerlich finde ich, dass sich mehrere Eltern in der Kita weigern, dass Ihre Kinder an den Tests teilnehmen. Für Grundschulen hat die Landesregierung in NRW eine Testpflicht der Schulkinder verordnet. Für Kindergartenkinder nicht. Ich muss jetzt mein Kind in einen Kindergarten schicken, von dem ich weiß, dass sich nicht alle Kinder testen lassen. Die Kindergartenleitung ist nach meinem Verständnis hier machtlos. Eine Entscheidung kann nur die Politik treffen.

In anderen Kommunen (z.B. in Tübingen) haben die Kommunen ohne Vorgaben der Landesregierung eigenständig entschieden, dass es eine **Testpflicht in Kindergärten** gibt. In Köln gibt diese Testpflicht nicht - warum?

Wer trägt die Verantwortung, wenn sich mein Kind in einem Kindergarten bei einem ungetesteten Kind ansteckt?

Gleichzeitig möchte ich hiermit **den Erlass der Kindergartengebühren beantragen**, da die Stadt Köln nicht sicherstellen kann, dass alle Kinder im Kindergarten meines Sohnes getestet werden. Um das Kindeswohl ja nicht zu gefährden, kann ich mein Kind jetzt ja auch nicht mehr in den Kindergarten schicken.

Nachdem Ihr Kollege Herr Voigtsberger eine Woche gebraucht hat festzustellen, dass er für dieses Thema nicht zuständig ist, freue ich mich über Ihre Rückmeldung!

Vielen Dank!

Mit freundlichen Grüßen

Gesendet: Mittwoch, 14. April 2021 um 12:39 Uhr

Cc: Stephan.Glaremin@STADT-KOELN.DE, Alexa.Dreyer@STADT-KOELN.DE, lothar.becker@stadt-koeln.de

Betreff: WG: Fall 2 Corona Tests in Kindergärten

Sehr geehrter

vielen Dank für Ihre Mail. Ich wurde gebeten, Ihnen hier zu antworten.

Ich teile selbstverständlich Ihr Ansinnen, dass eine hohe Beteiligung von Eltern bzw. Kindern und Beschäftigten an der von der Stadt Köln in Zusammenarbeit mit der Uniklinik Köln initiierten „Lolli-Testung“ im Rahmen des Projektes KiKo sehr wünschenswert ist.

Wie Sie sicherlich wissen, hat das Land NRW Selbsttests für Beschäftigte und Kinder zur Verfügung gestellt, die Anwendung ist freiwillig und stellt keine Voraussetzung für den Besuch einer Kindertageseinrichtung dar. Die Stadt Köln hat als eine von 3 mir bekannten Kommunen in NRW beschlossen, über dieses Testangebot hinauszugehen. Der „Lolli-Test“ ist für Kinder und Beschäftigte angenehmer in der Anwendung und als PCR-Test auch zuverlässiger in der Auswertung. Die Erfahrungen aus dem vorgeschalteten Modellprojekt haben gezeigt, dass aus diesem beiden Gründen die Akzeptanz und die Teilnahme an diesem Test wesentlich höher ist als bei anderen

Testmethoden. Es haben sich inzwischen 98% der Kindertageseinrichtungen in Köln angemeldet. Aus vielen Rückmeldungen ist mir bekannt, dass neben der Testmethode auch die Freiwilligkeit ein wesentliches Kriterium für die Teilnahme ist.

Im Unterschied zur Schule besteht in der Kita keine „Kitapflicht“. Ein für den Kita-Besuch verpflichtender Test würde aus meiner Sicht dazu führen, dass Kinder möglicherweise nicht in die Einrichtung gebracht werden. Dies wiederum kann Folgen im Bereich Kinderschutz und/oder der psychosozialen und emotionalen Entwicklung von Kindern haben. In dieser Abwägung kann ich eine Testpflicht für den Kita-Bereich nicht befürworten.

Sie haben in Ihrer Mail die Testpflicht in Tübingen angesprochen. Hierzu möchte ich folgendes anmerken:

Es handelt sich hier um einen seit Montag, 12.04.21 laufenden Modelversuch, d.h. Erfahrungen liegen noch nicht vor. Insbesondere die von mir oben beschriebenen möglichen Auswirkungen auf Kinderschutz und Entwicklung der Kinder sind in der Darstellung nicht beschrieben. Ebenso bleibt völlig unklar, wie eine Kontrolle durchgeführt wird. Da die Tests von Eltern zuhause gemacht werden sollen, erscheint mir eine Kontrolle unmöglich zu sein, somit handelt sich dann doch wieder um eine faktische Freiwilligkeit. Der „Gesamtelternbeirat der Tübinger Kinderbetreuungseinrichtungen“ fordert in seiner Stellungnahme vom 23.03.21 im Übrigen „Die Durchführung der Schnelltests bei Kitakindern muss auf freiwilliger Basis erfolgen“.

Zu Ihrer Information kann ich Ihnen gerne noch mitteilen, dass im Modellprojekt „KiKo“ von 11500 erfolgten Einzeltests lediglich 0,07% positiv waren. Diese Quote stimmt mit den Auswertungen der vorhergegangenen „Gurgeltests“ bei den Beschäftigten überein, sie lag bei 0,1%. Aus meiner Sicht ist dies ein deutlicher Hinweis darauf, dass das Infektionsrisiko innerhalb einer Kindertageseinrichtung bisher sehr gering ist.

Sehr geehrter Herr Wachsmuth, ich glaube sagen zu können, dass wir im Ziel, nämlich einer möglichst optimalen Sicherheit für Kinder und Beschäftigte durch eine hohe Beteiligung am Testverfahren, übereinstimmen. Ich bitte jedoch um Verständnis, dass ich in einer Verpflichtung in der Gesamtbetrachtung mehr Nachteile für Kinder als Vorteil sehe. Bitte haben Sie auch Verständnis, dass ich auf dieser Grundlage einem Erlass der Kita-Gebühren nicht nachkommen kann.

Mit freundlichen Grüßen

Im Auftrag

Stadt Köln
Die Oberbürgermeisterin
Amt für Kinder, Jugend und Familie
Abteilungsleitung Tageseinrichtungen für Kinder
Ottmar-Pohl-Platz 1
51103 Köln

Sehr geehrter ,

vielen Dank für Ihre Rückmeldung. Insbesondere Ihren Ausführungen zur psychosozialen und emotionalen Entwicklung von Kindern kann ich nur zustimmen. Genau darum habe ich mich ja an die Stadt Köln gewandt. Sehr gerne würde ich meinen Sohn wieder in den Kindergarten schicken, damit die von Ihnen beschriebenen Konsequenzen nicht eintreten. Warum aber die Kinder von Corona-Leugnern hier höher zu bewerten sind als mein eigenes Kind, kann ich nicht nachvollziehen!

Offenbar relativieren Sie in Ihrer Email unten die Gefahr, die es auch in Kindergärten gibt. Dies widerspricht den aktuellen Erkenntnissen vom Robert - Koch - Institut.

Bevor wir aber hier eine endlose Diskussion führen, möchte ich nur die in meiner letzten Email formulierte Frage kurz beantwortet haben:

"Wer trägt die Verantwortung, wenn sich mein Kind im Kindergarten bei einem ungetesteten Kind ansteckt?"

Können Sie mir bitte diese Frage beantworten.

Vielen Dank!

Mit freundlichen Grüßen

Gesendet: Donnerstag, 15. April 2021 um 15:26 Uhr

Betreff: AW: WG: Fall 2 Corona Tests in Kindergärten

Sehr geehrter

ich sehe da wie Sie, dass es wenig Sinn macht, eine endlose Diskussionschleife zu führen.

Den Kindertageseinrichtungen in Köln stehen mit diversen Maßnahmen gute Rahmenbedingungen für eine Betreuung zur Verfügung. Sie entscheiden selbst, ob das für Sie ausreichend ist und Sie Ihr Kind bringen, insofern betrachte ich Ihre Frage eher als rhetorisch.

Ausdrücklich zurückweisen möchte ich, dass

- ich irgendwas relativiere,
- irgendwelche Kinder bevorzugt werden.

Ich glaube nicht, dass Tübinger Elternvertreter, die eine Freiwilligkeit der Tests fordern, im Kontext Coronaleugner zu sehen sind (das Beispiel Tübingen kam ja von Ihnen). Unten stehend ein Presseartikel von heute, dem Sie entnehmen können, dass auch in anderen Kommunen die Freiwilligkeit gefordert wird.

Mit freundlichen Grüßen

Stadt Köln
Die Oberbürgermeisterin
Amt für Kinder, Jugend und Familie
Abteilungsleitung Tageseinrichtungen für Kinder
Ottmar-Pohl-Platz 1
51103 Köln



INFEKTIONSSCHUTZGESETZ
Wie die Düsseldorf Abgeordneten abstimmen werden. Seite C2

DÜSSELDORFER STADTPOST

LOKALE WIRTSCHAFT
In diesen Berufen wird nun auch geimpft Seite C4

RHEINISCHE POST

Massentests für 28.000 Kita-Kinder

Nase bohren oder spucken: Die freiwilligen Selbsttests werfen bei Eltern und Erziehern zahlreiche Fragen auf. Zu viele falsche Befunde könnten das Vertrauen untergraben.

VON JÖRG JANSSEN

DÜSSELDORF Die freiwillige Massentestung von kleinen Kindern hat in der Landeshauptstadt begonnen. Zur Wochenmitte verfügten die meisten der 360 Kindertagesstätten und ein großer Anteil der Tageseltern über Selbsttests, die in den Familien vorgenommen werden. „Wer eine Pandemie erfolgreich bekämpfen will, muss vor allem schnell sein. Deshalb haben Stadt und freie Träger bereits vor der Ankündigung des Landes, Testkits bereit zu stellen, größere Kontingente geordert und ausgeliefert“, sagt Jugendamtsleiter Johannes Horn. Insgesamt wurden rund 180.000 Testkits für 28.000 Kinder bestellt. Die Kosten von etwa 800.000 Euro trägt die Stadt. Die Aktion wirft bei Eltern und Erziehern viele Fragen auf. Zumal je nach Träger und Lieferung unterschiedliche Testarten ausgeliefert werden. Die wichtigsten Fakten im Überblick.

Welche Tests stehen bereit? In den städtischen Kitas, das ist ein knappes Drittel der gut 360 Einrichtungen, gibt es zum Projektstart in der Regel den so genannten Nasenbohrertest, bei dem ein Stäbchen etwa zwei Zentimeter tief in die Nase eingeführt werden muss. Anders ist das bei den meisten freien Trägern, zu denen im Kita-Bereich unter anderem die Diakonie, die Arbeiterwohlfahrt (Awo) und die Deutsche Rote Kreuz zählen. „Hier wurden überwiegend Spucktests geordert, weil diese Träger in anderen Bereichen damit offenbar gute Erfahrungen gemacht haben“, sagt Horn. Über rund 11.000 Spucktests verfügt beispielsweise die Awo. „Wenn wir jedes Kind zweimal pro Woche testen, kommen wir damit bis zum Monatsende aus“, sagt Sprecher Wolfram Lotze. Zudem habe das Land am Montag angekündigt, in der kommenden Woche Tests an die Awo auszuliefern. „Dabei wird es sich dann um Stäbchentests han-



Stefanie Walther, Bereichsleiterin für die Kitas bei der Diakonie, und Felix Geisen bereiten die frisch angelieferten Spucktests zur Verteilung an die Tagesstätten vor.

RFOTO: ANDREAS ENDERMANN

deln. Auf diese Weise können wir sogar beide Varianten anbieten“, meint Lotze. Spucktests dominieren aktuell auch bei der Diakonie, sagt Sprecher Christoph Wand.

Was halten Eltern von den Tests? Hier gehen die Meinungen auseinander. „Ich finde die Stäbchen eher problematisch, immerhin sprechen wir ja von kleinen Kindern, bei denen das doch relativ weit in die Nase eingeführt werden muss“, sagt Christian Reif. Der 43-jährige hat drei Söhne im Alter von sechs, vier und drei Jahren. Die beiden Jüngeren gehen in Mörsenbruch in die Kita von St. Franziskus Xaverius. Kurz vor Ostern hatte die Fami-

lie die Nasenbohrer-Variante selbst ausprobiert, weil ein Besuch bei den Großeltern auf der Agenda stand. Reif hofft nun auf die Spuckvariante. Wichtig findet er, dass die Tests anders als bei seinem Ältesten, der in die Schule geht, freiwillig sind. Eltern sollten die letzte Entscheidung behalten, da sie im Zweifel auch am besten einschätzen könnten, warum ein Test an einem bestimmten Tag auch mal verzichtbar sein kann, findet der Vater. „Warum gibt es diesen Spielraum in den Kitas, nicht jedoch in den Schulen unseres Bundeslandes?“, fragt er.

Werden die Ergebnisse dokumentiert? Nein. Eine Dokumentation

ist. Hinzu komme, dass eine Testung sämtlicher 81 Jungen und Mädchen in den vier Gruppen vor Ort nicht zu stemmen sei. „In diesem Alter wäre der Aufwand so groß, dass wir dafür eine eigene Kraft einstellen müssten“, sagt Sauerborn.

Gibt es Kritik? Ja. Einige Familien hätten sich eine frühere Information gewünscht. Tatsächlich haben manche Träger erst am Montag oder Dienstag ein entsprechendes Anschreiben versandt. Bei anderen hatten die Briefe oder Mails dagegen schon vor einer Woche vorgelegen. Die konkreten Abläufe haben auch Ronald Lennartz von der Tagespflege „Düsseldorferchen“ irritiert. Dass er die Testkits auf eigene Kosten und in der Freizeit abholen muss, um sie dann an die Eltern zu übergeben, findet er „nicht optimal“. Dass das Prozedere freiwillig bleibt, hält er für falsch. „Es gibt gute Gründe, warum es in den Schulen zur Pflicht gemacht wurde.“

Für Nachfragen sorgen auch die unterschiedlichen Testarten. „Warum gibt es nicht wie in anderen Großstädten Lalli-Tests zum Lutschen, das wäre doch besonders kindgerecht“, fragt eine Mutter aus dem Stadtteil. Johannes Horn will kein Verfahren im Detail bewerten, das in Düsseldorf nicht zum Einsatz kommt. Ein Aspekt sei aber, dass dieses Verfahren mit seinen zwei Phasen aufwändig sei. Behälter mit den gesammelten Proben würden zunächst in der Gesamtheit untersucht. Bei Anhaltspunkten für ein positives Ergebnis folgten dann weitere Einzeluntersuchungen bei den Kindern.

Erzieherin Sarah Sauerborn hofft nun, dass sich falsch positive Ergebnisse bei den Selbsttests in Grenzen halten. „Aus Sicht vieler Erzieherinnen kommt das Ganze ziemlich spät, trotzdem ist es natürlich gut. Aber es funktioniert eben nur, wenn Eltern und Kitas dem Verfahren am Ende auch vertrauen können.“

Schulleiter kritisieren Stäbchentests

DÜSSELDORF (j) Für Diskussionen sorgen die Selbsttests auch in den Schulen. Anders als in den Kitas und den Tagespflegen sind sie dort verpflichtend und werden unter Aufsicht der Lehrer zwei Mal pro Woche vor Ort umgesetzt. Betroffen sind davon in dieser Woche nichtbetreute jüngere Kinder sowie die Abschlussklassen. Bis Freitag lernt das Gros der Schüler in NRW auf Distanz. Vielen Düsseldorf Schulleiter und Kollegien bereiten die Tests Kopfzerbrechen. „Pufferlösungen werden in Einzelübungen umgefüllt, der Schein vom Nasenschreiben wird damit verübt, dann kommen ein paar Tropfen dieser Mischung auf das Testkit – und am Ende fällt für jeden Schüler zwei Mal pro Woche eine komplette Unterrichtsstunde aus“, sagt Angelika Pick. Die Leiterin des Lore-Lorentz-Berufskollegs finde es deshalb besser, die Tests zu Hause oder in den Testzentren vorzunehmen.

Das sieht Monika Marau, Leiterin der Grundschul-Gruppe bei der Lehrgewerkschaft GEW, genauso. Rund 50 neobetreute Schüler sind in der von ihr geleiteten Paulusschule aktuell an Bord. Die vom Land bereitgestellten Stäbchentests hält sie nicht für kindgerecht, zumal Lehrer nicht aktiv in die Testung eingreifen, sondern Schüler nur beraten dürfen. „Wie tief darf ein Kind in die Nase hineinstecken? Was ist, wenn Lösung ins Auge gelangt?“, fragt sie. Für Kopfschütteln sorgt deshalb bei vielen ihrer Kollegen der Warnhinweis Nummer 12 im Begleitschreiben zu den Testkits. Dort heißt es: „Halten Sie die Sets von Kindern fern, um das Risiko des versehentlichen Trinkens der Pufferflüssigkeit oder des Verschluckens von Kleinteilen zu verringern.“

Bislang hält sich der Widerspruch gegen die Testpflicht aber in engen Grenzen. „Zwei von 350 Familien haben erklärt, dass sie nicht mitmachen wollen, wenn die Teil-Präsenz wieder beginnt“, sagt die Lehrerin und erwartet, dass die Schulaufsicht diese Kinder vorausichtlich auf den Distanzunterricht verweisen wird.

Gesendet: Donnerstag, 15. April 2021 um 23:39 Uhr

Von:

An: harald.rau@stadt-koeln.de, oberbuergermeisterin@stadt-koeln.de, robert.voigtsberger@stadt-koeln.de, henriette.reker@stadt-koeln.de

Betreff: Aw: AW: WG: Fall 2 Corona Tests in Kindergärten

Sehr geehrte Frau Dr. Reker, sehr geehrter Herr Dr. Rau, sehr geehrter Herr Voigtsberger

seit zwei Wochen bitte ich die Stadt Köln mir die folgende, einfache Frage zu beantworten: Wer ist dafür verantwortlich, dass es in den Kindergärten der Stadt Köln keine Testpflicht gibt, obwohl die Kommune die Möglichkeit hätte eine solche Testpflicht einzuführen. Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie mir diese einfache Frage beantworten können.

Vielen Dank!

Mit freundlichen Grüßen

Gesendet: Sonntag, 18. April 2021 20:37

An: ; Rau, Harald Dr. <Harald.Rau@STADT-KOELN.DE>; 01 Poststelle Oberbürgermeisterin <01PoststelleOberbuergermeisterin@STADT-KOELN.DE>; Voigtsberger, Robert <robert.voigtsberger@stadt-koeln.de>; Reker, Henriette <henriette.reker@stadt-koeln.de>; Blome, Andrea <Andrea.Blome@STADT-KOELN.DE>

Betreff: Testpflicht Kitas

Sehr geehrte Frau Dr. Reker, sehr geehrte Frau Blome, sehr geehrter Herr Dr. Rau, sehr geehrter Herr Voigtsberger,

seit zwei Wochen bitte ich die Stadt Köln mir die folgende, einfache Frage zu beantworten:

Wer ist dafür verantwortlich, dass es in den Kindergärten der Stadt Köln keine Testpflicht gibt, obwohl die Kommune die Möglichkeit hätte eine solche Testpflicht einzuführen.

Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie mir diese einfache Frage beantworten können.

Vielen Dank!

Mit freundlichen Grüßen

Mail Amt für Kinder Jugend und Familie, vom 20.04.2021

Sehr geehrter

ich denke, ich habe Ihnen die Position der Stadt Köln zu diesem Thema hinreichend erläutert. Eine Testpflicht wird derzeit in Köln und nach meiner Kenntnis auch nicht im Ministerium diskutiert. Der Krisenstab der Stadt Köln hat sich bewusst für das weitergehende Testprojekt „KiKo“ auf freiwilliger Basis entschieden. Bei einer Teilnehmerquote von 98% der Kitas und einer sehr hohen Beteiligung von Kindern und Beschäftigten erscheint mir das auch der richtige Weg zu sein. Im Übrigen würde eine Testpflicht auf kommunaler Ebene sicherlich auch Klagen nach sich ziehen, da hiermit letztlich der Rechtsanspruch auf Betreuung außer Kraft gesetzt wird.

Mit freundlichen Grüßen

Im Auftrag

Stadt Köln

Die Oberbürgermeisterin

Amt für Kinder, Jugend und Familie

Abteilungsleitung Tageseinrichtungen für Kinder

Ottmar-Pohl-Platz 1

51103 Köln